

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.

Subskription in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einl.
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Nr. 165.

Montag, den 16. November 1914.

8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der Weiden am Reesbach, im Westhofen und auf der Schmalen findet am Donnerstag, den 19. November l. Js., vormittags 11 Uhr, im Rathaus statt.

Hochheim a. M., den 14. November 1914.

Der Bürgermeister. Arzbücher.

Die Polizei-Verwaltungen sowie die Herren Bürgermeister des Kreises mache ich bezüglich der Feier des am 18. d. Mts. stattfindenden 100. und 101. Geburtstages, welchem durch das Gesetz vom 12. März 1893 (Ges. S. 29) die Geltung eines allgemeinen Feiertages beigelegt worden ist, sowie wegen der evangelischen Totenfeier am 22. d. Mts. auf die Vorschriften der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 12. März 1913 (Amtsblatt S. 115) aufmerksam. Nach dem § 12 dieser Verordnung dürfen weder an den Vorabenden dieser Tage noch an den Tagen selbst öffentliche oder private Tanzmusik, Bälle oder ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden, am Feiertage außerdem noch theatralische Vorstellungen, Schaustellungen und sonstige öffentliche Lustbarkeiten mit Ausnahme der Aufführung ernster Musikstücke (Oratorien) u. nicht stattfinden.

Wiesbaden, den 10. November 1914.

Der Königliche Landrat.
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 14. November 1914.

Der Bürgermeister. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Die Besitzer und Führer von Fuhrwerken werden auf die folgenden Vorschriften der Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 3. Februar 1912 wiederholt aufmerksam gemacht:

§ 3. In der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang müssen Fuhrwerke, die sich auf einem öffentlichen Wege oder Straße befinden, beleuchtet sein. Die Beleuchtung hat durch hellbrennende laubere Laternen zu geschehen.

Fuhrwerke, welche nach ihrer Bauart vorzugsweise der Personalförderung dienen, müssen auf der oberen linken und rechten Seite mit Laternen versehen sein, die so eingerichtet und angebracht sind, daß sie von Entgegenkommenden und Ueberholenden deutlich wahrgenommen werden können.

Bei Fuhrwerken anderer Art genügt in der Regel die Anbringung einer Laterne. Führer landwirtschaftlicher Fuhrwerke (§ 10) der Wegepolizeiordnung vom 7. November 1899) können sie auf verkehrsarmen Straßen am Taglicht befestigen oder auf der linken Seite des Fuhrwerks gehend selbst tragend. Im übrigen ist sie an der oberen linken Seite des Fuhrwerks oder, wo dies bisher noch gebräuchlich ist, zwischen den Rädern zu befestigen und nur wenn die Art der Ladung (Feuergefährlichkeit u. dgl.) die Befestigung am Wagen selbst anspricht, an der linken Seite des Fuhrwerks (bei zwei Zugtieren, des linken Zugtieres anzubringen).

Außer dieser einen Laterne ist aber in folgenden Fällen noch a) wenn der Lichtschein der einen Laterne von rückwärts nicht deutlich wahrgenommen werden kann, sei es weil die Laterne nicht entsprechend eingerichtet, oder angebracht ist oder sich z. B. wegen der Bauart des Wagens (Möbelwagens) oder wegen seiner Ladung (Heu u. dgl.) nicht dorthin anbringen läßt. Eine entsprechende zweite Laterne ist dann so am Fuhrwerk zu führen oder durch eine zweite Person nachzutragen, daß sie das Fuhrwerk rückwärts beleuchtet.

b) für Fuhrwerke, deren Ladung seitlich oder nach hinten in gefährlicher Weise hervorragt (z. B. Langholzfuhrwerke u. dgl.). Die zweite Laterne ist neben dem hervorragenden Teil der Ladung von einer zweiten Person zu tragen, wenn sie nicht an diesem Teil der Ladung befestigt werden kann. Jedes in der Fahrt befindliche, wie auf der Straße haltende (vergl. § 48 der Wegepolizeiordnung) Fuhrwerk hat, sofern Breite und Befestigung des Wagens es gestatten, die linke Seite des Weges zu vermeiden und sich auf der rechten Seite oder wenigstens soweit auf der Mitte des Weges zu halten, daß auf der linken Seite Platz für ein Fuhrwerk bleibt.

Zum Überblickung gegen die Vorschriften dieser Polizeiverordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögen mit entsprechender Haft bestraft.

Hochheim a. M., den 23. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung. Arzbücher.

Bekanntmachung.

Die landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gemäß der §§ 29 bis 32 des Statuts verpflichtet sind, Veränderungen in ihren Betrieben, welche für die Zugehörigkeit derselben zur Genossenschaft oder für die Umlegung der Beiträge von Bedeutung sind, dem Sektionsvorstande binnen einer Frist von zwei Wochen nach Eintritt der Veränderung schriftlich anzuzeigen. Veränderungen in den Betrieben können entstehen, durch Ankauf und Verkauf von Grundbesitz, Neueröffnungen von Betrieben entstehen durch Ankauf oder Anpachtung von Grundbesitz seitens solcher Personen, die früher noch keinen eigenen oder

Nachbesitz gehabt haben. Um die vorgeschriebenen Anzeigen den Unternehmern zu erleichtern, ist die Anordnung getroffen, daß die eingetragenen Veränderungen bis zum 10. November l. Js. im Rathaus während der Vormittagsdienststunden zu Protokoll angegeben werden können.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldungen hat außerdem, daß sich die Unternehmer strafbar machen, auch den Umstand zur Folge, daß die Genossenschaftsbeiträge nicht geändert werden, sondern nach wie vor in der festgesetzten Höhe zu entrichten sind, was bei Einziehung der Beiträge zu Beschwerden Veranlassung gibt. Diese Beschwerden haben aber dann keinen Erfolg, weil eben die vorgeschriebenen Anzeigen nicht oder nicht rechtzeitig gemacht worden sind.

Hochheim a. M., den 28. Oktober 1914.

Der Magistrat. Arzbücher.

Liste

der bis zum 7. November 1914 aus dem Landkreis Wiesbaden beim Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden auf dem Landratsamt eingegangenen Liebesgaben.

Hochheim-Fürsorge: Frauenverein: 59 Paar Strümpfe, 31 Paar Pulswärmer, 12 Leibbinden, 7 Paar Fußklappen, 2 Unterjassen, 1 Kniemärmer, Herr V. Gern: 2 Frauenmähel, 3 Männertröde, 1 Paar und eine Reisetasche mit Wäsche usw.

Muringen: 38 Hemden, 84 Paar Strümpfe, 6 Unterjassen, 8 Unterhosen, 13 Taschentücher, 20 Paar Pulswärmer, 1 Paar Fußklappen.

Sierstadt: 2 Paar Strümpfe, 102 Algarren.
Bredenheim: 408 Hemden, 90 Paar Strümpfe, 4 Unterjassen, 2 Unterhosen, 10 Bettbezüge, 3 Taschentücher, 12 Paar Pulswärmer, 1 Paar Kniemärmer, 1 Paar Lappen, 2 Gläser Honig.

Delkenheim: 351 Hemden, 144 Paar Strümpfe, 17 Unterjassen, 35 Unterhosen, 38 Bettbezüge, 35 Taschentücher, 12 Handtücher, 2 Kissenbezüge, 3 Paar Lappen, 1 Paar Verbandzeug, 1 Stück Leinen, 434 Eier, 1 Dose Zigaretten, 1 Paar goldene Ohrringe, große Mengen Obst.

Diedenshausen: 280 Hemden, 57 Paar Strümpfe, 5 Unterjassen, 1 Unterhose, 2 Bettbezüge, 22 Bettbezüge, 54 Taschentücher, 32 Handtücher, 4 Kissenbezüge, 1 Lappen, 1 Korb Obst.
Dahheim: 84 Paar Strümpfe, 254 Taschentücher, 3 Paar Pulswärmer.

Edersheim: 46 Hemden, 24 Paar Strümpfe, 6 Unterjassen, 17 Unterhosen, 1 Bettbezug, 1 Decke, 3 Taschentücher, 48 Paar Pulswärmer, 45 Paar Fußklappen, 1 Leibbinde, 5 Körbe Obst.

Erbenheim: 79 Paar Strümpfe, 2 Hemden, 1 Unterhose, 24 Taschentücher, 180 Sparsäckchen.
Försheim: 91 Paar Strümpfe, 24 Paar Pulswärmer, 23 Paar Fußklappen.

Frauenstein: 104 Hemden, 15 Paar Strümpfe, 2 Bettbezüge, 2 Kissenbezüge, 1 Stück Leinen.
Georgenborn: 100 Unterjassen, 100 Unterhosen, 100 Solentträger, 1000 Algarren, 5000 Zigaretten, 100 Paar Rauchtabak, 11 Paar Strümpfe.

Agstadt: 402 Hemden, 119 Paar Strümpfe, 21 Unterjassen, 5 Bettbezüge, 51 Bettbezüge, 2 Decken, 19 Handtücher, 27 Kissenbezüge, 7 Deckbettbezüge, 2 Paar Pulswärmer, 6 Paar Fußklappen, 4 Lappen, vollständiges 2 Pers.-Bett, 29 Frauen- und Männerkleidungsstücke.

Kloppenheim: 154 Hemden, 16 Paar Strümpfe, 2 Unterjassen, 1 Unterhose, 13 Bettbezüge, 3 sehr große Paar Frauen- und Männerkleider.

Malenbach: 294 Hemden, 68 Paar Strümpfe, 9 Unterjassen, 9 Unterhosen, 11 Bettbezüge, 2 Decken, 6 Taschentücher, 9 St. Leinen, 5 Lappen, 7 Handtücher, 4 Servietten, 3 Kissenbezüge, 8 Paar Pulswärmer, 444 Eier, 4 Gläser Honig.

Medenbach: 267 Hemden, 11 Bettbezüge.
Mersdorf: 8 Hemden, 161 Paar Strümpfe, 2 Bettbezüge, 6 Handtücher, 4 Kissenbezüge, 2 Stück Leinen, große Mengen Obst.

Nordenstadt: 42 Hemden, 45 Paar Strümpfe, 1 Unterjasse, 9 Unterhosen, 1 Bettbezug, 2 Taschentücher, 8 Lappen, 20 Paar Pulswärmer, 4 Leibbinden, 40 Sparsäckchen.

Rambach: 22 Hemden, 44 Paar Strümpfe, 2 Unterjassen, 21 Bettbezüge, 78 Taschentücher, 49 Kissenbezüge, 48 Handtücher, 27 Sandbezüge mit Bezügen, 6 Schlummerrosten mit Bezügen, 2 Paar Pulswärmer, 1 Paar Binden und Wäsche.

Sonnenberg: 65 Hemden, 35 Sanitäts-Hemden, 96 Paar Strümpfe, 3 Unterjassen, 7 Unterhosen, 5 Bettbezüge, 1 Kissen, 22 Taschentücher, 5 Lappen, 14 Handtücher, 11 Paar Pulswärmer, 25 Halstücher, 4 Armbinden, 1 Leibbinde, 1 Brustwärmer, 48 Paar Fußklappen, 5 Paar Schlappen, 1 Federbett, 8 sehr große Paar Frauen- und Männerkleider, Bettdecken, Bett- und Leibwäsche usw., 1 Korb Obst.

Wallau: 79 Hemden, 61 Paar Strümpfe, 8 Bettbezüge, 12 Taschentücher, 29 Paar Pulswärmer, 413 Eier, 1 Topf eingemachte Früchte, 17 Körbe (Sack) Obst, 5 Sack Gemüse, 15 Sack Kartoffeln, 3 Sack Seife, Talg, Schokolade, Kerzen, Bouillon-Würfel, Pflauren, Nougats, Rauchtabak, 2 Sack Getreide und 100 Flaschen Wein.

Welsbach: 20 Hemden, 66 Paar Strümpfe, 10 Unterjassen, 10 Unterhosen, 34 Paar Pulswärmer, 91 Paar Fußklappen, 2 Kleiderkasten.

Wieser: 7 Hemden, 13 Paar Strümpfe, 2 Unterhosen, 27 Paar Pulswärmer, 3 Paar Kniemärmer, 1 Leibbinde, 3 Linnenhücher, 4 Paar Fußklappen, 1 Korb Obst, 10 Flaschen Wein.

Wilsbach: 107 Hemden, 8 Paar Strümpfe, 22 Bettner Obst.

Für die so hochherzig gespendeten Gaben dankt der Kreisverein nochmals verbindlich und sieht weiteren Spenden gern entgegen, namentlich auch für Vervollständigung der jetzt vorwärtenden Weihnachtspakete, um deren Inhalt möglichst reichhaltig zu gestalten.

Alle Sendungen sind nach wie vor an das Landratsamt, Wiesbaden, Bessingstraße 16, zu richten.

Der Vorsitzende
des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden,
von Heimbürg.

Alle Versteigerungen von Häuten und Fellen sind bis auf weiteres verboten.

Frankfurt a. M., den 14. November 1914.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.

Der kommandierende General.

gez.: Freiherr von Gall.

Abt. II. c. J.-Nr. 41 995.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg. Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.
W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Nov.

Die Kämpfe in Westflandern dauern an, in den letzten Tagen behindert durch das regnerische und stürmische Wetter. Unsere Angriffe schreiten weiter langsam vorwärts.

Südlich Ypern wurden 700 Franzosen gefangen genommen.

Englische Angriffe westlich Lille wurden abgewiesen.

Bei Berry-au-Bac mußten die Franzosen eine beherrschende Stellung räumen.

Im Argonner Walde nahmen unsere Angriffe einen guten Fortgang. Die Franzosen erlitten starke Verluste und ließen auch gestern wieder über 150 Gefangene in unseren Händen.

In Ostpreußen dauern die Kämpfe noch an. Bei Stallupönen wurden 500 Russen gefangen genommen. Bei Soldau fiel noch keine Entscheidung. In der Gegend Wladaw wurde ein russisches Armeekorps zurückgeworfen. 1500 Gefangene und 12 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht des Großen Hauptquartiers.
W. B. Großes Hauptquartier, 15. Nov., Bm. (Amtl.)

Die Kämpfe auf dem rechten Flügel zeigten auch gestern, durch das ungünstige Wetter beeinflusst, nur geringe Fortschritte. Bei dem mühsamen Vordringen wurden einige hundert Franzosen und Engländer gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Im Argonnenwalde gelang es, einen starken Stützpunkt zu sprengen und im Sturm zu nehmen. Die Meldung der Franzosen, sie hätten eine deutsche Abteilung bei Coincourt (südlich von Marfal) in Unordnung gebracht, ist erfunden; die Franzosen hatten vielmehr hier erhebliche Verluste, während wir keinen Mann verloren.

Im Osten dauern an der Grenze von Ostpreußen und in Russisch-Polen die Kämpfe fort. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Der heutige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Nov.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneereibens nur gering.

In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts.

Im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern

warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen.

Die in Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer im Vormarsch starke russische Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lipno auf Plock zurück. In diesem Kampfe wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In dem seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Wloclawec stattgehabten Kampfe fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kulno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Oberste Heeresleistung.

Unter den Unbilden des stürmischen Regenwetters, das wir seit einigen Tagen haben, leidet der Fortgang der Operationen in Westpreußen. In der Heimat sind die Gedanken dorthin gerichtet, wo unsere tapferen Truppen seit Wochen in ununterbrochenem Gefecht stehen und allmählich beginnen, die Erfolge ihrer Tapferkeit und Ausdauer zu ernten. An und für sich bringt der Stellungskrieg nur langsam durch eine Reihe von Zersetzungen die endgültige Entscheidung, und auf diesen Teil des Kriegsschauplatzes wird der Verlauf des Kampfes noch durch Geländebeschwerden und die Art der Industrie-Entwicklung im südlichen Teil gehemmt. Trotz alledem geht der Angriff vorwärts, und in jeder Mitteilung des Obersten Hauptquartiers wird von Gefangenen berichtet, die wir gemacht haben, und von Maschinengewehren oder Geschützen, die wir erbeuteten. Sie sind Beweise von der Hartnäckigkeit, mit der wir kämpfen, und von der Ausdauer, die wir zeigen. Und dem für die Heerführer und unsere Angriffe zu begreifen, versuchen die Verbündeten Gegenstände, die jedoch durchweg scheitern. Die amtlichen Berichte aus Borsbeur und London tragen daher in den letzten Tagen einen gewissenmaßen wehmütigen, enttäuschenden Zug und sprechen häufig als Trost aus, daß es gelungen sei, die Stellungen zu halten, unser Vordringen zum Stehen zu bringen, uns schwere Verluste zuzufügen und ähnliches. Nach den englischen Blättern haben die britischen Truppen in den letzten Wochen schwere Einbußen gelitten. Unter den getöteten, verwunden und vermissten Offizieren erscheinen auch eine Menge von Mäglern des Hochadels, die zum Teil den hervorragenden Kaiser-Regimenten der sogenannten Household-Brigade angehören, der Garde zu Pferde und den beiden Leibgarde-Regimenten zu Pferde. Die Gesamtverluste bis Ende Oktober betrafte Asquith für sich allein auf 57 000 Mann, also auf mehr als ein Viertel der Verpflegungsmenge des Expeditionskorps und in den Gefechten, die sich seit Anfang November abspielten, hat sich diese Zahl noch bedeutend erhöht. An indischen Eingeborenen-Regimenten infallt sich bis jetzt 20 verschiedene Infanterie- und sieben Reiter-Regimenter feststellen.

Wie mühsam das Vordringen im Regenwetter ist, haben wir schon eingehend dargestellt. Alle die Hindernisse durch den Charakter des Waldgebietes und seine technischen Verstärkungen werden von unseren Truppen überwunden, im Kampf mit einem Gegner, der eine ganz eigentümliche Befähigung für das Wald- und Ortsgelände zu jeder Gelegenheit hat. Schritt für Schritt muß Boden gewonnen werden, und das es dabei wie im Stellungskrieg zugeht, tritt in der Bemerkung der heutigen amtlichen Meldung hervor, ein französischer Stützpunkt sei gesprengt und dann im Sturm genommen worden. Es sei daran erinnert, daß die Franzosen, um unser Vordringen aufzuhalten, vor kurzem einen Vorstoß gegen Seron nordöstlich des westlichen Ausgangspunktes der Straße von Borenes nach Bienne la Ville machten, der unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen wurde. Darauf nahmen unsere Streitkräfte eine wichtige Höhe bei Bienne la Chaux und hielten sie fest. In dieser Gegend ist wohl auch der jetzt eroberte Stützpunkt zu suchen. Der Kritik der französischen Meldungen gibt ein gutes Mittel die Mitteilung unseres Generalstabs, das bei Vincourt, südlich Marsal im Kreis Chateau Salins in Vorhingen keine deutsche Abteilung in Verminnung gebracht worden ist, wie die Franzosen behaupten. Es handelt sich vielmehr um einen ohne jeden Verlust von uns abgewiesenen französischen Angriff.

Berlin. In englischen und französischen Zeitungen wird die Kriegslage an der Westfront für die Deutschen im gegenwärtigen Augenblick als außerordentlich günstig bezeichnet. Ueber den Verlust Dirmuidens wird leicht hinweggegangen versucht, er sei für die Verbündeten nicht allzu ernst. Dabei wird der Vorstoß auf Dirmuidens als die bedeutendste Operation seit dem Beginn des Krieges hingestellt. Vielfach kritisieren die französischen Blätter die Unfähigkeit der englischen Kriegsstärke und die Langsamkeit der so sehr erlebten russischen Offensiv. Einige französische Blätter sprechen bereits von dem künftigen Frieden und lassen erkennen, daß Frankreichs Sehnsucht nach dem Ende des Krieges zu erwachen beginnt.

W. B. Rotterdam. (Nichtamtlich.) Der „Maasbode“ meldet aus Dünkirchen: Ein schwerer Nebel hängt über dem Schlachtfeld. Seit dem Fall Dirmuidens nehmen die Deutschen ohne Zweifel eine viel bessere Stellung als vorher ein. Die Truppen haben sehr viel unter den Ueberbrennungen zu leiden. Man erwartet jeden Augenblick einen Angriff der Deutschen, die schwere Geschütze in Stellung gebracht haben. Das Ziel ihrer jetzt wieder häufig aufgenommenen Offensiv scheint vor allem zu sein, die Engländer aus ihren Stellungen zu vertreiben und gleichzeitig die Belgier abzuschneiden.

W. B. Kopenhagen. (Nichtamtlich.) Die „Nationaltidende“ meldet aus Rotterdam: Die Deutschen setzen ihre Angriffe ununterbrochen fort und Nacht in der Richtung südlich Roulers fort. Sie sperren die Hauptwege nach Brantenbergh, Jochbrügge und Rissewille, um die Umgebung durch die ausgestritten englischen Linien zu verhindern. Von Gent und von Süden kommen häufig Verstärkungen und Pferde an. Die Mannschaften machen gewaltige Anstrengungen, schweres Geschütz nach Ypern zu bringen. Die Deutschen machen unaufhörlich Nachgriffe, unterstützt durch schwere Artillerie.

Genf. (Cir. Bin.) Die von eifriger Seite verbreiteten Gerüchte, daß Ypern brenne, haben sich als unwahr herausgestellt. Es wurden lediglich einige Häuser zusammengebrochen. Die verbliebenen Häuser sollen vollkommen unversehrt sein.

Kopenhagen, 16. Nov. Ein Versuch der Engländer, die von hiesigen französischen Einheiten unterstützt wurden, den Transport schwerer deutscher Geschütze nach Dirmuiden zu verhindern, wurde von den Deutschen nach erbittertem Kampfe abgeschlagen.

W. B. Amsterdam, 15. November. (Nichtamtlich.) „Telegraaf“ meldet aus Sluis vom 14. November: Gestern Abend begann an der Küste wieder die Kanonen zu donnern, nachdem lange Zeit Stille geherrscht hatte. Gleichzeitig wurde wieder auf der Front in der Umgebung von Lambartsende und Alenport gekämpft. Die See stürmte, und ein starker Wind legte über die Dünen und die Ebene; gleichwohl wurde hartnäckig gekämpft. In der Nacht brach ein gewaltiges Unwetter los. Zwischen den tragenden Donnerläufen donnerten die Geschütze. Die deutschen Matrosen mochten auf treibende Minen zugehen und sprengen sie in die Luft. Die Küste

von Ostende bis nach Knokke ist jetzt ganz in Verteidigungszustand versetzt.

Paris. (Cir. Bin.) General Bonnal, der seit einer Woche als militärischer Mitarbeiter des „Matin“, die Ausgabe übernommen hat, die offizielle Mitteilung des französischen Generalquartiers dem Pariser Publikum „mundgerecht“ zu machen, gesteht in der Donnerstags-Ausgabe des Blattes zu, daß ihm aus dem Leserkreis Zweifel geäußert wurden, ob die Zeitungen nicht zu optimistisch seien, da sie immer von dem siegreichen Vordringen der Armeen sprechen, während der Feind doch noch ganze Provinzen Frankreichs besetzt halte. General Bonnal bemüht sich, diese Bedenken zu zerstreuen. Zu Beginn des Krieges sei der französische Generalstab allerdings überreicht worden durch die über seine Vorausberechnung weit hinausgehende mitterliche Stärke des deutschen Truppenaufmarsches, der General Dostre habe aber bemerkt, daß er fähig sei, diese ersten Fehler wieder auszugleichen.

Brüssel. (Cir. Bin.) Die „Namburger Nachrichten“ berichten von hier: Aus besser Quelle kann bestätigt werden, daß Belgien und England sehr ernste Differenzen bestehen. Es heißt, daß jeder persönliche Verkehr zwischen König Albert und der englischen Heeresleitung aufgehört hat. Der König wünscht eine direkte Verständigung mit Deutschland, was England unter allen Umständen zu hintertreiben sucht. Eine Brüsseler Mitteilung der „Kreuzzeitg.“ bestätigt diese Nachricht. Darin heißt es u. a.: Die Belgier merken den Engländern vor, daß sie auch in den Kämpfen bei Neuport von ihren Verbündeten tagelang im Stich gelassen wurden, wodurch sich ihre ungeheuren Verluste erklären. Fast eine ganze belgische Division ist vernichtet worden.

Ein deutscher Einspruch in Washington.

Washington. Die New Yorker World meldet, daß Graf Bernstorff bei dem Staatssekretariat gegen die Herstellung und die Ausfuhr von Schiffsbedarf durch amerikanische Firmen für die Mächte des Dreiverbundes Einspruch erhoben habe. Der Botschafter soll erklärt haben, es sei ein offener Verstoß wider den Sinn der Neutralität, wenn den Mächten des Dreiverbundes zugestanden werde, was infolge der Beherrschung der Meere durch Großbritannien für Deutschland unerschwingbar sei. Der Einspruch sei in erster Linie auf eine in der Presse veröffentlichte Meldung begründet, wonach die Hall River Shipbuilding Co. Unterseeboote für England baue. Der Berichterstatter der „Times“ bemerkt dazu, wenn etwas Wahres an der Sache wäre, und die Schiffe tatsächlich in Dienst gestellt würden, so wäre Grund zu einer Beschwerde gegeben. In Anbetracht der Neutralität bedeute, wenn den Kriegführenden Teile von Kriegsschiffen zugestanden würden, vorausgesetzt, daß sie nicht zusammengelegt würden, um eine vollständige Kampfeinheit zu bilden. Die Berichterstatter geben jedoch zu, es sei nicht anständig, Aufträgen dieser Art ohne ausdrückliche Zustimmung des Staatsdepartements Folge zu geben.

Aus England.

London. Amlich wird mitgeteilt, daß Lord Roberts gekrankelt. Lord Roberts befindet sich in Frankreich auf Besuch bei den indischen Truppen, deren Oberbefehlshaber er gewesen ist. Er hatte sich am Donnerstag eine Erkältung zugezogen, aus der sich eine Lungenentzündung entwickelte, der er nunmehr erlegen ist. Lord Roberts ist 82 Jahre alt geworden und war einer der besten Männer, die England auf militärischem Gebiet aufzuweisen hatte. Nicht weniger als 40 Jahre seines Lebens hat er in Indien zugebracht und dort seine militärische Laufbahn vom Kadetten bis zum Generalfeldmarschall durchgemacht. Als die Schwierigkeiten des Burenkrieges überwältigend groß wurden, sandte man Lord Roberts zur Unterstützung von Rüdener nach Afrika.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 14. Novbr. (Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz unserer Front wurde auch gestern nicht gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 15. November. Amlich wird verlautbart: 15. November, vormittags. Die Verteidigung der Festung Przemysl wird, wie bei der ersten Einschließung, mit großer Aktivität geführt. So jagte ein gestern nach Norden unternommener Ausfall den Feind bis in die Höhen von Kofietnica zurück. Unsere Truppen hatten bei dem Vorstoß nur minimale Verluste. In den Karpaten wurden vereinzelte Vorstöße feindlicher Detachements mißlos abgewiesen. Auch an der übrigen Front verfolgten die russischen Vorstöße.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

W. B. (Amlich.) Erfundene Russensiege. Eine Meldung des Wiener Bureau aus russischer Quelle behauptet, daß zwischen dem 23. Oktober und dem 5. November die Russen den Deutschen 22 000 Gefangene, darunter 323 Offiziere, mehr als 100 Kanonen und 4 Hundstuden abgenommen haben. Wir sind ermüdet, festzustellen, daß diese Angaben erunden sind.

W. B. Wien, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Meldung der „Wiener A. A. Post.“: Petersburg. Meldungen der „Times“ und der „Daily News“ wiesen von ersten Unstimmigkeiten zu erzählen, die angeblich zwischen der deutschen und der österreichisch-ungarischen Heeresleitung beständen. Zu derartigen Meinungsverschiedenheiten soll nur bemerkt werden, daß die ihnen zu Grunde liegende Ansicht, die vertretenswerten Beziehungen zwischen den beiden Heeresleitungen zu begreifen, ebenso offensichtlich als ausfallslos ist.

Von der deutschen Kriegsstärke.

Die russische Flotte. (Cir. Bin.) „Sjdsosenska Dagbladet“ meldet, daß die russische Flotte Helsingfors verlassen und den Kurs nach Südwesten genommen habe. Sie soll die Absicht haben, der deutschen Flotte eine Schlacht zu liefern.

Der Bericht des deutschen Geschwaderchefs über das Seegefecht bei Coronel.

W. B. Berlin, 14. Novbr. (Amlich.) Ueber das Seegefecht von Coronel ist auf funktentelegraphischem Wege nach folgender Bericht des Chefs des Kreuzergeschwaders eingegangen.

Am 1. November trafen auf der Höhe von Coronel S. M. Schiffe „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“ und „Dresden“ die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Glasgow“ und den Hilfskreuzer „Dracon“. S. M. Schiff „Nürnberg“ war während der Schlacht betäubt. Bei schwerem Segang wurde das Feuer auf große Entfernung eröffnet und die Artillerie der feindlichen Schiffe in 52 Minuten zum Schweigen gebracht. Das Feuer wurde nach Einbruch der Dunkelheit eingestellt. „Good Hope“ wurde durch Artilleriefeuer und Explosion schwer beschädigt, in der Dunkelheit aus Sicht verloren. „Monmouth“ wurde auf der Flucht von der „Nürnberg“ gefunden. Sie hatte stark Schlagseht, wurde beschossen und versenkt. Rettung der Belagung war wegen des schweren Seganges und aus Mangel an Booten nicht möglich. „Glasgow“, anscheinend leicht beschädigt, entkam. Der Hilfskreuzer „Dracon“ nach dem ersten Treffer aus dem Feuerbereich. Auf unserer Seite keine Verluste, unbedeutende Beschädigungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabs Behnd.

Keine Unterjähung der englischen Flotte.

Berlin. (Cir. Bin.) In der „Deutschen Tageszeitg.“ wird ein Artikel veröffentlicht, der bei aller Hochschätzung der deutschen Leistungen zur See doch vor einer Ueberbückung der deutschen Erfolge und vor einer Unterschätzung der britischen Flotte warnt. Tatsächlich seien die Deutschen nicht imstande gewesen, die englische Flotte wirklich zu schwächen. Die ersten eigentlichen Verluste, die ihr durch den Kampf an der afrikanischen Küste zugefügt wurden, seien erfolglos. Was aber in der Nordsee an britischem Schiffsmaterial verloren gegangen ist, ist ausschließlich älteren Typs. Moderne große englische Schiffe konnten die Deutschen nach nicht in den Grund bohren, aus dem einfachen Grunde, weil sämtliche modernen Großkampfschiffe aus der Nordsee entfernt und zum mindesten in die sicheren Häfen eingeperrt sind. Der moralische Erfolg der deutschen Leistungen sei allerdings ein sehr großer. Immerhin aber bedinge die Uebermacht der Engländer, daß sie zur See loschlagen können, wann sie wollen. Die Engländer wollen ihre Hauptflotte instand halten, bis die Stunde ihres Eingreifens gekommen ist. Sie wollen sich nicht durch andere als militärische Faktoren beeinflussen lassen. Diese Darlegungen haben den Zweck, daß man sich in Deutschland nicht über die Motive der britischen Zurückhaltung täuscht oder im besonderen Schwäche oder Mangel an Unternehmungslust voraussetzt. Darum handelt es sich nicht, sondern um ein strategisches Programm, über dessen Richtigkeit oder Unrichtigkeit nur der Erfolg entscheiden kann. Dieses Programm ist teils eine Folge der Anlage der deutschen Kriegsführung, zum Teil beruht es auf den Erfolgen unserer Unterseeboote und Minen. Auf beiden Seiten handelt es sich jetzt nur um eine Vorbereitung und Einleitung.

Vom Kriegsschauplatz gegen Serbien.

W. B. Wien, 14. Novbr. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 14. Novbr. Die eigene Vorrückung steht nordwestlich bei Bajewo auf starken Widerstand, auch erschwert der durch Lehm und Schnee grundlos gewordene Boden die Fortbringung der eigenen Artillerie. Trotzdem gemannen alle Kolonnen Mann nach vornwärts, eroberten mehrere wichtige Positionen und erreichten die Linie von Stela an der Sase bis südlich Kocsejema. Sodann wurden in südlicher Richtung bis an die Drina zahlreiche Gefangene gemacht, die ausgaben, daß die Serben bei Bajewo erneut Widerstand leisten wollten. In einigen Regimenten soll Murren ausgedrungen sein. In den letzten Kämpfen wirkten auch die Monitore „Körös“, „Maros“ und „Leitha“ erfolgreich mit. Sie unterstützten das siegreiche Vordringen unserer Truppen längs der Sase durch vernichtendes Feuer in die Flanke des Gegners.

Neue Friedensstimmen in Serbien.

Mailand, 16. November. Der Mißerfolg des serbischen Feldzuges gegen Österreich-Ungarn, bedrückt die ganze öffentliche Meinung Serbiens. Die Bewegung gegen Bakisch ist so groß, daß für ihn und seine Anhänger geradezu Lebensgefahr besteht. Männer der Politik äußerten den Wunsch, daß ein neutraler Staat Friedensverhandlungen mit Österreich-Ungarn ins Werk setzen möge.

Aus den Kolonien.

W. B. Wien. (Nichtamtlich.) Von dem Kommando der „Kaiserin Elisabeth“ ist durch Vermittlung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Peking die Meldung eingetroffen, daß das genannte Kriegsschiff nach Erschöpfung der Munition verfenkt worden sei, worauf die Belagerung zu Lande kämpfte. Soweit bisher festgestellt, sind von der Schiffsbesatzung acht Mann gefallen. Der Fregatencapitän Boerle und achtzig Mann sind verwundet.

W. B. Tokio. (Nichtamtlich.) Unterirdische Minen explodierten am 11. November, während sie entfernt werden sollten. Sie töteten zwei Offiziere, acht Soldaten und verwundeten einen Offizier und 56 Mann. Im Hospital von Tsingtau befinden sich 486 verwundete Deutsche.

Tokio. Amlich wird bestätigt, daß ein japanisches Torpedoboot beim Minenraufen in der Bucht von Kaulschou durch eine Mine zum Sinken gebracht worden ist.

Der Krieg im Orient.

Die Hauptmacht der türkischen Armee rückt nach Meldungen türkischer Blätter durch persisches Gebiet gegen Rußland vor. Weiter wird gemeldet, daß starke russische Truppenmassen, die aus dem Kaukasus vor 14 Tagen nach dem polnischen Kriegsschauplatz geschickt wurden, wieder nach ihren Standorten zurückbeordert werden. — In dem Kampf bei Köprül, der am 11. und 12. November stattgefunden hat, wurden, nach dem Bericht des türkischen Großen Hauptquartiers die Russen geschlagen. Sie verloren 4000 Tote, ebensoviel Verwundete und 500 Gefangene. Unsere Truppen erbeuteten 10 000 Gewehre und eine Menge Munition. — Die Türken überschritten, wie es in weiteren Meldungen (Cir. Bin.) heißt, an mehreren Stellen die russische Grenze. In der Zone von Rastan flüchteten die Russen in völliger Auflösung, da sie den ungestörten Angriffen nicht standhalten konnten. Der Vormarsch der Türken dauert fort. Rastan ist der an der Küste des Schwarzen Meeres gelegene nordöstliche Teil des Vilajet Trapezunt, auf dem der türkische Vormarsch an der Küste auf Batum erfolgte. Die Kämpfe haben unabhängig von der Schlacht bei Köprül stattgefunden.

W. B. Konstantinopel, 14. Novbr. (Nichtamtlich.) Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier: Unsere Truppen haben die Stellung von Rastan in der persischen Provinz Azerbeidschan besetzt, die bisher von den Russen besetzt war. Diese wurden geschlagen und flohen. Heute haben leichte Geschütze zwischen unserer verfolgenden Truppen und ihrer Nachhut stattgefunden. Die Kämpfe bei Köprül waren sehr heftig. Unsere Truppen zeigten eine wirklich außergewöhnliche Tapferkeit. Ein Regiment machte drei Bajonettangriffe gegen die Höhe 1905, in deren Verlauf der Kommandeur und die meisten Offiziere eines Bataillons fielen. Endlich drangen unsere Truppen mit einer Tapferkeit, die auch in der ruhmreichen osmanischen Geschichte ehrenvoll hervortritt, in diese Stellungen ein. Nicht ein Mann von der feindlichen Belagerung dieser Höhe ist entkommen. Unter der sehr großen Beute befindet sich viel Befestigungsmaterial. Gegen die bei Rastan an der Küste in der Provinz Bassora gelandeten Engländer wurde ein heftiger Angriff unternommen; den Engländern fielen sechzig.

W. B. Konstantinopel, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Rastan die Stellung von Rastan-Siti in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste. Die unsrigen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungstruppen landen, aber diese wurden von unseren Truppen gestoppt. Eine andere Abteilung von uns besetzte Duzheyn und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von Han-Medresse befanden. Wir nahmen dem Feind eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Heute bombardierten die Russen erfolglos die Positionen von Rastan und Ab-Jah nahe der Grenze.

Die türkische Flotte in Tätigkeit.

Berlin, 16. Nov. Die „Welt am Montag“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Petersburger Meldung nahm die türkische

Stolle im Schwarzen Meer 34 russische Handelschiffe fort. — Obessa wird von einem Bombardiert.

Zur Verkündigung des Heiligen Krieges.

W. B. Konstantinopel, 14. November. (Nichtamtlich.) Die Verkündigung des Heiligen Krieges durch den Sultan-Kalifen, die ein großes historisches Ereignis darstellt, ruft ungeheure Erregung hervor und wird in allen Kreisen in dem Sinne erörtert, daß sie bei allen muslimanischen Völkern einen gewaltigen Widerhall finden und auf den Gang des Krieges großen Einfluß ausüben werde. Die Blätter heben die große Bedeutung des kaiserlichen Fehms betreffend den Heiligen Krieg hervor und stellen fest, daß von heute an jeder Muslim, der Waffen tragen kann, selbst Frauen, gegen die Mächte, die der Kall als Fremde des Islams erklärte, kämpfen müssen. Der Krieg werde auf diese Weise nicht nur für Osmanen, sondern auch für die 300 Millionen Muslimen der Erde.

Der „Islam“ schreibt: Muslimen, öffnet eure Augen! Greift zu den Waffen, vertraut auf Gott. Werft euch mit aller Kraft gegen den Feind! Wie der Kall sagt, wird die göttliche Hilfe mit uns sein. Immer vorwärts, Söhne des Islams! Es gibt keinen nationalen Unterschied, es gibt keine Verschiedenheit des Kusses mehr. Alle Muselmanen sind einig und haben den Wunsch, die Feinde zu vernichten.

W. B. Konstantinopel, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Wie „Tasarrufat“ erzählt, gewinnt der heilige Krieg, der gegen Frankreich proklamiert worden ist, in Marokko an Ausdehnung. Dem „Blatte“ zufolge, das in Tanger erscheint, sind 10.000 Marokkaner und der Sultan Abdül Kader in Taza eingezogen. Sie nahmen die französischen Beamten zusammen. In einem zwischen Marokkanern und Franzosen in der Umgebung von Tanger ausgebrochenen Kampfe sind die Franzosen geschlagen worden. Der Gouverneur von Tanger soll die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß die Stadt, falls nicht in den nächsten Tagen Befriedigungen gefunden würden, von den Marokkanern eingenommen würde.

W. B. Konstantinopel, 14. November. (Nichtamtlich.) Man glaubt hier, daß England, Frankreich und Rußland alle Maßnahmen treffen werden, damit die Verkündigung des Heiligen Krieges durch den Kall in Indien, Ägypten und Tunis sowie in den anderen mohammedanischen Ländern nicht bekannt werde. Doch ist man überzeugt, daß die Nachricht auf jeden Fall dorthin gelangen werde. In diesen persischen Kreisen heißt es, daß die englische und russische Regierung die Perser und Beduinen daran hindere, das Gebiet von Indien und Afghanistan zu betreten.

Türkische Kundgebungen vor den Botschafter-Palais Deutschlands und Österreich-Ungarns.

W. B. Konstantinopel, 15. Nov. Eine nach Jeddah gehende türkische Dampfschiffe nahen an der gestern, von mehreren politischen Vereinen veranstalteten Massenversammlung teil. Der Sultan empfing mittags eine Abordnung der Versammlung.

Nach der Huldigung vor dem Sultan spielten sich vor der deutschen Botschaft ungewöhnliche Szenen ab. Als der Botschafter auf dem Balkon erschien, erlitten muslimanische Jungs und Händelstücken, die Musik spielte, Heil der im Siegertranz und deutsche und türkische Fahnen wurden geschwenkt. Der Vorsitzende des Komitees der Jungtürken Koca Bey, hielt eine Ansprache, in der er ausführte, die Vertreter des Islam seien glücklich, gemeinsam mit den Jüngern, beglaubigten Mächten in den Krieg ziehen zu können. Daß der Kall ein weltlicher Freund der Muselmanen sei, habe er bereits bemerkt, und das sei ungewöhnlich für die Mohammedaner. Der deutsche Botschafter Hr. von Wangenheim antwortete, er begreife mit Genugtuung den Ausdruck der Freude der vielen Türken über die Huldigung der drei Verbündeten, die zur Wahrung der heiligen Güter ausgezogen seien, siegreich bleiben würden. Der Sieg werde hauptsächlich für die Türkei und den Islam eine neue Werta des Gloriums herbeiführen. Der Botschafter schloß mit einem Hoch auf den Islam, sowie auf Heer und Flotte der Osmanen. Koca Bey stellte darauf die freigesessenen Mitglieder vor, von denen einer in arabischen Ansprache ausdrückte, es sei die Hoffnung aller Mohammedaner, mit Hilfe der Verbündeten das Reich Frankreichs, Englands und Rußlands zu zerstören. Ein großer Jubel folgte diesen Worten. Nach Absingen der deutschen Nationalhymne und der türkischen Hymne, wurde die russische Nationalhymne gesungen. Eine zahlreich besuchte Volksversammlung bei dem russischen Botschafter-Denkmal hielt ein längeres Bestehen dieses Turmes für unnötig und rief ihn an. (Des Galatari-Denkmal ist eine Turm in der Nähe von Konstantinopel, errichtet zur Erinnerung an das Werdung der Russen bis in die unmittelbare Nähe der türkischen Hauptstadt. Der Turm hat die Türken von jeher gegürt.)

Nach der Kundgebung vor der deutschen Botschaft trat der Zug, an dem sich ungefähr 60.000 Personen beteiligten, vor der österreichisch-ungarischen Botschaft ein. Etwa 2000 Teilnehmer beteiligten sich in der Botschaftsgarten und stellten sich in einem Halbkreis auf. Der ehemalige Minister des Äußeren Altkar Bey hielt vom Balkon aus eine Ansprache, in der er die Verdienste des Botschafters um die Entente zwischen Österreich-Ungarn, Deutschland und der Türkei hervorhob und die Bedeutung der Allianz der drei Mächte aus persönlichen Gründen hervorgehoben sei, sondern einen gemeinsamen Feind habe, der drei Reiche zur Bekämpfung des gegangenen seien, wie es die Geschichte noch niemals verzeichnete. Die Türken werden in diesen gemeinsamen Kämpfen auf ihre Tapferkeit und ihren Verstand den Wert des moralischen Einflusses, welcher sie auf die ganze islamische Welt besitzen, nachweisen. — Der Redner schloß mit Hochrufen auf das heilige Bündnis der drei Kaiserreiche und die verbündeten Armeen. Die Rede wurde mit Begeisterung aufgenommen. Unter türkischen Hochrufen erschien Botschafter Graf Pallavicini auf dem Balkon und dankte für die Kundgebungen. Er sagte u. a.: Er fülle mit lebhaftester Genugtuung, daß das gesamte Volk sicher erkenne, wer seine wahren Freunde und welches seine wahren Interessen seien. Er sei glücklich, feststellen zu können, daß das seit 8 Jahren an dem Tag geführte Bündnis um eine Verständigung zwischen Österreich-Ungarn und der Türkei von Erfolg gekrönt worden sei. Der Botschafter beglückwünschte das türkische Volk zu den bereits erzielten Erfolgen und schloß mit Hochrufen auf den Sultan und das türkische Volk. — Darauf wurde die Volksmenge geseilt, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Unter Hochrufen auf Österreich-Ungarn, Deutschland und die Türkei sowie auf die verbündeten Armeen entzerte sich hierauf die Menge.

W. B. Konstantinopel, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Ueber die gestrigen Kundgebungen werden noch sehr interessante Einzelheiten gemeldet: Nach der Verkündung des Fehms in der Botschaft nahmen die Anwesenden den Minister des Innern teil. In der deutschen Botschaft hielt einer der älgerlichen Kriegesgefangenen eine kurze arabische Rede, die mit dem Ausruf schloß: Möge Gott unserem Sultan den Sieg verleihen. — Der Fehma wurde in die Provinzen geschickt, wo gleichfalls Kundgebungen stattfanden.

W. B. Konstantinopel, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Sämtliche Artikel der türkischen Morgenblätter enthalten eingehende Schilderungen der gestrigen Kundgebungen. Die von großer Begeisterung und großem Patriotismus getragenen Artikel stellen übereinstimmend fest, daß der gestrige Tag ein großer heiliger Tag für ihr Land gewesen sei und rufen an die Muselmanen die Aufforderung, sich durch Taten die heilige Pflicht des Heiligen Krieges zu erfüllen, wie ihn das Fehma gebiete.

Eine Proklamation an die türkische Armee.

W. B. Konstantinopel. (Nichtamtlich.) Die „Agence Ottomane“ veröffentlicht folgende vom Generalissimus Enver Pascha an die Armee gerichtete Proklamation:

Kameraden! Ich teile Euch hierdurch das erhebende Braut unseres geliebten Oberkommandanten, Sr. Majestät des Kalifen, unseres erlauchten Herrn, mit. Unsere Armee wird mit Gottes Hilfe und dem Beistand des Propheten und durch die frommen Gebete unseres Souveräns unsere Feinde vernichten. Der bis heute von den Offizieren und Soldaten, unseren Kameraden, zu Lande und zu Wasser bezeugte Heldentum ist der beste Beweis dafür, daß unsere Feinde werden vernichtet werden. Kein Offizier, kein Soldat darf vergessen, daß das Schlachtfeld das Feld des Opfers ist. Die Geschichte ist Zeuge dafür, daß es keine so standhafte, so opferbereite Armee gibt, wie die osmanische. Wir alle müssen daran denken, daß über uns die Seelen des Propheten und aller übrigen Heiligen schweben, und daß unsere ruhmreichen Verdienste unsere Taten verfolgen. Wenn Ihr beweisen wollt, daß wir ihre wahren Kinder sind, wenn Ihr dem Glanz der Nachwelt entrinnen wollt, dann laßt uns arbeiten. 300 Millionen Muselmanen beten für unseren Sieg. Niemand kann dem Tode entrinnen. Wie glücklich sind diejenigen, die vorwärts kämpfen. Wie glücklich sind diejenigen, die als Märtyrer fallen auf dem Wege für Glauben und Vaterland. Vorwärts, immer vorwärts! Sieg, Ruhm und das Paradies sind vor uns, Tod und Schande hinter uns. Es lebe unser Padiſchah!

W. B. Athen, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Nach einer Mitteilung aus guter amtlicher Quelle wird der Kheido, begleitet von 50 Personen, demnächst Konstantinopel verlassen, um das Kommando in dem Feldzug gegen Ägypten zu übernehmen.

Konstantinopel. „Tanin“ schreibt mit Bezug auf den Artikel des „Freundenblattes“ über den Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser Franz Joseph und dem Sultan: Nachdem wir den Artikel gelesen haben, erklären wir, daß unsere Pflicht eine doppelte ist. Zunächst unsere Religion zu retten und sodann unseren Freunden und Verbündeten zu beweisen, daß die Hoffnungen, die sie auf uns setzen und die Erwartung, daß wir uns des Heroismus unserer Vorfahren würdig erweisen werden, nicht unbegründet sind.

W. B. Konstantinopel, 15. November. (Nichtamtlich.) Wie gemeldet wird, sind die von Deutschland freigesessenen muslimanischen Kriegesgefangenen in Adrianopel eingetroffen, wo sie einige Tage verweilen werden.

Serbien und Bulgarien.

W. B. Sofia. (Nichtamtlich.) Der serbische Nationalistischer Martinowitsch, der seit einigen Tagen in Sofia weilt, veröffentlicht im „Mir“ Erklärungen, welche ganz Bulgarien für unerschützt hält, und in denen jedermann eine Herausforderung Bulgariens erblickt. Martinowitsch sagt u. a., die Forderung nach Kompensationen seitens Bulgariens sei unmoralisch. Die Bulgaren hätten nichts von Serbien zu fordern, aber wenn sie glauben, Ansprüche formulieren zu können, sollten sie wenigstens bis zum Ende des Krieges gegen Österreich-Ungarn warten, um dann ihre Kräfte mit denen der Serben zu messen. Bulgarien solle sich an die anderen Unterzeichner des Bukarester Vertrages halten. Diese Aufforderungen werden in allen Kreisen lebhaft beifolgt und erregen überall einen Entrüstungssturm. Man betrachtet sie als einen neuen unerwarteten Beweis für die Annäherung und Unversöhnlichkeit Serbiens.

Kleine Mitteilungen.

Saarburg. Am 15. November wird das erste deutsche Denkmal im gegenwärtigen Kriege auf dem Dinkelsberg zum Andenken an die totenen Bayern und ihre Taten in der dortigen Schlacht vom 8. bis 20. August eingeweiht werden. Das Denkmal errichtete das Regiments Landsturmabteilung.

Berlin. Der Rittmeister Rittersgutsbesitzer Kammerherr v. Oldenburg-Samulchau erhielt das Eiserne Kreuz.

Kopenhagen. Dänischer Reichstag zufolge erklärte der englische Premierminister Asquith in der Eröffnungsrede des Parlamentes, daß nach seiner Meinung der Krieg kaum länger als drei Jahre dauern wird. (Früher hatte man auf englischer Seite 20 Jahre geglaubt.)

London. „Central News“ berichtet aus Petersburg, daß dort Konstantinopel in „Jargrad“ umgetauft worden sei. Der Zar werde dort seinen Sommerhof nehmen.

Boulogne. Auf die großen Petroleumtanks im Hafen wurde am Montag abends, wie über London bekannt wird, ein Anschlag verübt. Die französischen Behörden lassen nicht die geringste Einzelheit über das fahne Unternehmen bekannt werden. Man weiß nur, daß der französische Bodyposten, der die Angreifer festnehmen wollte, tot aufgefunden wurde. (R. Z.)

W. B. Berlin. (Nichtamtlich.) Die Nachricht ausländischer Blätter, daß einer der deutschen 42 Cm.-Raketen explodiert sei und daß die Explosion großen Schaden angerichtet habe, ist, wie amtlich festgestellt wurde, vollständig erfunden.

Berlin. Bei den letzten Kämpfen im Westen ist, wie Londoner Blätter melden, ein Adjutant und einer der nächsten Freunde des Königs Georg in deutsche Gefangenschaft geraten, nämlich der Viscount Crichton, Major bei dem Regiment Garde zu Pferde, dessen Offiziere den vornehmsten Adelsfamilien angehören pflegen.

Halle. Die Maschinenfabrik Kesselfabrik erhielt von der Herresverwaltung große Aufträge auf Lieferung transportabler Deisen für Schützengraben.

Der Umfang des Weltkrieges. Das „Allgemeine Handelsblatt“ bringt einige bemerkenswerte Angaben über den Weltkrieg. Von den 1800 Millionen Erdbewohnern sind bis jetzt schon 1000 Millionen in den Krieg verwickelt. In Europa umfassen die kriegsführenden Länder ein Gebiet von 3.040.000 Quadratmeilen von den 3.850.000 Quadratmeilen und mit einer Bevölkerung von 380 Millionen von den 475 Millionen Bewohnern Europas. In Asien hat das Gebiet der kriegsführenden Völker eine Größe von 9.200.000 Quadratmeilen, wobei die Wüste in Arabien außer Betracht gelassen ist. Und von den 980 Millionen Bewohnern Asiens können 475 Millionen, also 48 Prozent, gerechnet werden, als in den Krieg verwickelt zu sein. Afrika ist noch mehr als Europa durch den Krieg bedroht. Denn von den 11.700.000 Quadratmeilen seiner Fläche können 10.500.000 durch ein Teil der kriegsführenden Völker als Kriegesgebiet beansprucht werden. Auf diesem wohnen 125 Millionen Menschen von den 137 Millionen Bewohnern Afrikas. Im fernsten Australien sind 95 Prozent der Bewohner als Angehörige des britischen Weltreiches in den Krieg einbezogen. In Nordamerika hilft Kanada dem Mutterlande.

W. B. Berlin, 15. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ teilt mit, daß nach vorliegenden gerichtlichen Protokollen die Plünderung von französischem Privatvermögen durch Franzosen, Türken und Engländer eideschuldig bestätigt worden ist. Diese Zeugnisaussage wird nach dem Protokoll wiedergegeben. Daraus geht hervor, daß in einem Hause, in dem dreißig Türken einquartiert worden waren, alle Behältnisse geöffnet, Schränke herausgezogen und durchgewühlt waren. Es war sämtliches Silber entwendet und für über 500 Francs Wäsche fort. In einem Schloß, in dem Engländer über Nacht geblieben waren, waren ebenfalls alle Behältnisse, und zwar meistens mit Geld, geöffnet worden. Der Grundeigentümer betonte, daß nach dem

Abzug der Engländer Franzosen in das Schloß gekommen seien. Nachdem sie abgerückt seien, wären alle Behältnisse gemaltam geöffnet und der Inhalt fortgenommen gewesen. Der Gutseigentümer bezeugte, daß sich die französischen Truppen schamvoll benommen hätten. Sie hätten alles ausgeleert, den Geldschrank erbrochen und alle vorhandenen Vorräte fortgenommen. Der ganze Inhalt des Weinlagers sei ebenfalls fortgenommen worden.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privat-Telegramm.)

Die Londoner „Westminster Gazette“ erklärt, es sei Englands Pflicht, nicht nur gegen sich selbst, sondern auch gegen seine Verbündeten, die der feindlichen Wut am meisten ausgesetzt seien, den Krieg nach besten Vermögen abzukürzen. — In seinem Montagartikel im „Berl. Tageblatt“ sagt Theodor Wolff: Wir hoffen, den Krieg, den wir nicht herbeigeführt haben, so weiter zu führen, daß das Erreichte auf lange Zeit hinaus den Frieden verbürgt. Das ist der Gedanke, in dem unser Volk seine Besten und Kleinsten hingibt, und heldenhaft jedes Opfer auf sich nimmt. Das ist das Ziel des Kampfes, wenigstens den Kindern und Enkeln den unendlichen Segen zu sichern, der in dem Frieden liegt. — In der „Mundschau“ wird berichtet, daß im englischen Parlament dieser Tage, und zwar vom Ministerial, die britische Verleumdung abgegeben worden ist, daß England fortfahre, während die Landkarte Europas sich ändere, gute Geschäfte zu machen. — Aber dieser blutige Weltkrieg habe doch auch für England schon längst aufgehört, ein Geschäft zu sein, das in der Hauptsache mit fremdem Blut und fremdem Gut gemacht werden sollte. Er sei auch für England ein Kampf um Sein oder Nichtsein geworden. Die Großsprecherien der englischen Minister beruhten auf schwachen Gründen. Die Hoffnung, Deutschland auszuhungern zu können, sei ebenso eitel wie das frühere Rechnen mit der inneren Revolution in Deutschland oder dem Abfall der süddeutschen Staaten. — Zu dem Tode Lord Roberts bemerkt der militärische Mitarbeiter des „Berl. Tageblattes“, er bedeute einen Verlust für die Partei des langwierigen Krieges. — Die Kriegsoperationen der österreichischen Armee gegen Serbien haben, wie der Kriegsberichterstatter des „Berl. Tageblattes“ mitteilt, in den letzten Tagen glänzende Fortschritte gemacht. Um Belgrad herum und an den Donau-Ufern entfallen die Serben neuerdings wiederum eine große Tätigkeit. — Entgegen den englischen Behauptungen stellt die holländische Presse eine starke Ausbreitung des Burenauflandes fest.

Tages-Rundschau.

W. B. Berlin, 13. November. (Nichtamtlich.) Im Sitzungssaal des Herrenhauses sprach heute abend Professor Dr. Joseph Kohler über England und den Weltkrieg. Nach einem Rückblick auf Englands herkömmliche Politik, die Friedensstaaten gegen einander aufzuheben, hob Redner als Kernpunkte auf dem Wege dieses Weltkrieges hervor, die militärischen Vorbereitungen zwischen England, Frankreich und Belgien im Jahre 1906, Gred's Zusage zur Waffenhilfe an Frankreich im Jahre 1912 und das Attentat von Sarajewo, an dem ganz Serbien mitschuldig und Rußland Mitwisser sei. Der Redner beleuchtete sodann die englische Politik in der entscheidenden Woche nach dem 24. Juni d. J. und zählte die Vergehen Englands gegen das Völkerrecht auf. Er betonte, daß Belgien, nachdem es mit einem Bürgen seiner Neutralität gegen einen anderen Bürgen ein Bündnis abgeschlossen habe, bereits aus der Neutralität herausgetreten war, sobald diese Anfangs August nicht mehr verletzt werden konnte. Der Redner schloß damit, daß Deutschland nur vor England Ruhe haben werde, wenn es jenes auf die Anie zwingt und zu einem zweiten Rang macht. Wenn die Bomben über London fallen werden, werden viele alle jammern.

Dr. Erörterungen über die Bedingungen des Friedens, wie sie sich hier und da in der deutschen Presse finden, können als möglich nach seiner Richtung hin angesehen werden. Sie haben zurzeit keinerlei praktischen Wert und können nur schädlich wirken. Zunächst sind solche Erörterungen doch in einem Augenblicke verfehlt, wo wir zwar mit Sicherheit auf Sieg rechnen, diesen aber noch nicht errungen haben. Wenn aber durch Pressenährungen dieser Art die Auffassung unseres Volkes über den künftigen Frieden zum Ausdruck gebracht werden soll, so ist auch das durchaus überflüssig, denn darüber besteht im Auslande wie im Inlande absolut kein Zweifel, daß das deutsche Volk einen Frieden verlangt, der einen vollen Ausgleich für die schweren Opfer an Gut und Blut bringt, welche der Krieg erheischt. Ebenso aber darf fest vertraut werden, daß die Auffassung der Regierung, mit der unseres Volkes völlig übereinstimmt, und daß die Regierung sich der schweren Verantwortung voll bewußt ist, die ihr nach dieser Richtung in Bezug auf die Festsetzung künftiger Friedensbedingungen obliegt. Wie ungemessene Schwierigkeiten die befriedigende Lösung dieser großen Aufgabe bieten wird, liegt klar zu Tage. Es unterliegt aber sicher keinem Zweifel, daß diese Schwierigkeiten nur noch erhöht werden können, wenn jetzt schon über die Bedingungen des Friedens des breiten und des längeren Erörterungen gepflogen werden. In der Kriegszeit können Presseerörterungen der erwähnten Art sich geradezu als schädlich erweisen. Es darf in dieser Hinsicht nur daran erinnert werden, daß manche der gepflogenen Erörterungen nur zu geeignet sind, bei Staaten, auf deren Neutralität der größte Wert zu legen ist, Bedenken und Mißtrauen gegen uns hervorzurufen. Es muß daher im vaterländischen Interesse dringend verlangt werden, zurzeit von einer Besprechung der Bedingungen des künftigen Friedens in der Presse unter allen Umständen abgesehen.

Darmstadt. Der Großherzog trat gestern in Darmstadt ein. Er beachtete, am 22. d. Mts. zu den Truppen zurückzukehren, um bei ihnen seinen Geburtstag (25. November) zu begehen. — Bei einer Ausfahrt ließ das großherzogliche Automobil am Sonntag nachmittag mit einem Straßenwagen zusammenstoßen. Der Großherzog und die Großherzogin wurden aus dem Wagen geschleudert, kamen aber mit dem Schrecken davon. Beide setzten den Weg zu Fuß fort.

Das Bestehen des Generalstabes v. Moltke. Ein Karlsbader Arzt hat dem Generalobersten v. Moltke sein Sanatorium zu einem Kurort zur Verfügung gestellt. Er erhielt jetzt von ihm aus Homburg eine Zuschrift, in der es heißt: „Da ich hier in Homburg schon eine Kur begonnen habe, und die heilenden Kräfte mir in Anbetracht der bereits in diesem Jahre zweimal stattgehabten Karlsbader Kur von einer dritten anstrengenden Kur abriet, kann ich zu meinem Bedauern Ihre Freundschaft nicht annehmen.“

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Fürst Bülow soll als Nachfolger des Botschafters v. Flotow in Rom ausersuchen sein. Der Wechsel soll in nächster Zeit bevorstehen.

Berlin. Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Innern, Dr. Delbrück, anlässlich des Ablebens seiner Gemahlin folgendes Telegramm gerichtet: „Großes Hauptquartier, 12. November. Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Heimgang Ihrer Gattin betroffen hat, spreche ich Ihnen mein warmstes Beileid aus. Gott der Herr tröste Sie und die Ihrigen und schenke Ihnen Kraft, die schmerzliche Heimkehr neben der großen Würde Ihrer für das Vaterland so ersprißlichen Arbeit zu ertragen.“

Dresden. Der Oberstaatsminister des Königs, Generalleutnant v. Haupt, der bei einem Viehschabentransport bekanntlich in die Hände der Russen fiel, ist nach Tschelent an der russisch-türkischen Grenze gebracht worden. Die Russen stellen in ihren Kriegsberichten die Sache so dar, als sei ihnen in Herrn v. Haupt ein hoher kommandierender Truppenbefehlshaber in die Hände gefallen.

Nassauische Nachrichten.

Bierich.

In der gestern in Bierstadt abgehaltenen Versammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden verbreitete sich Landrat Kammerherr v. Heimburg-Wiesbaden über Kartoffelmangel und die hohen Kartoffelpreise. Er ging von einer Veröffentlichung des Konsumvereins Bierich und Umgebung aus, in der darauf hingewiesen wird, daß, trotzdem die Kartoffelernte in diesem Jahre gut ausgefallen ist, es ausgeschlossen sei, Kartoffeln zu bekommen. Die Landwirte hielten die Kartoffeln allgemein zurück aus Spekulationszwecken. Mit der Höchstpreisfestsetzung müsse auch der Verkaufszwang verbunden werden, sonst seien auf dem Gebiete der Kartoffelernte noch mancherlei Dinge zu erleben. — Von einer allgemeinen Zurückhaltung der Kartoffeln, so führte der Vortragende aus, könne überhaupt und auch nicht im Landkreis Wiesbaden die Rede sein. Woher könne man den Landwirten nicht zum Vorwurf machen. Der jetzt im Landkreis Wiesbaden festgesetzte Höchstpreis von 6 Mark für den Doppelzentner, 7 Pfennig für das Kilo im Kleinverkauf sei für die Produzenten ein angemessener, andererseits von den Verbrauchern auch zu tragen. Um sich das geringe Kartoffelangebot zu erklären, sei zu beachten, daß die diesjährige Kartoffelernte höchstens als eine gute Mittelernte anzusehen sei. Gegen das Vorjahr betrage der Kartoffelernteausfall 50 Millionen Doppelzentner. Dazu komme, daß die Einfuhr, die 1912 beispielsweise sieben Millionen Doppelzentner ausmachte, vollständig fehle in diesem Jahre. Weiter spreche der vermehrte Verbrauch in diesem Jahre — im Wiesbadener Landkreis z. B. durch die Masseneinquartierungen und den Mangel an Frühkartoffeln — größere Eindeckung mit Kartoffeln von Seiten der Privatsleute mit, die sich oft mit einem Drittel mehr als in sonstigen Jahren versehen hätten. Ein gewichtiges Moment bei dem geringeren Kartoffelangebot bilde das gewaltige Ansteigen der Futtermittelpreise. Der Landwirt sei deshalb gezwungen, für den eigenen Bedarf, vor allem zu Futterzwecken, einzulegen. Die Kartoffelernte im Landkreis Wiesbaden ist nicht ausreichend, um die mit ihm zusammenhängenden Städte genügend mit Kartoffeln zu versehen, auch nicht in Normaljahren. Seine Produktion komme daher auch nicht für den Handel in Betracht. Die Bormühle, die man den Landwirten mache, seien daher durchaus unberechtigt, im Gegenteil sei es ihnen noch hoch anzurechnen, daß sie trotz der ungünstigen Futterverhältnisse die Milch beispielsweise noch zu alten Preisen lieferten. Es bestehe jedoch noch weiter die große Gefahr, daß die Kartoffelzufuhr durch Frostschäden abgebrochen werden kann und daß dann ein völliger Mangel an Kartoffeln für den Handel eintritt. Die Regierung müsse helfen durch Bereitstellung gedachter Waggons für Transporte, Herausholen von Kartoffelvorräten, die in spekulativer Absicht zurückgehalten werden, Festsetzung von Höchstpreisen für den Großhandel, Futtermittelhöchstpreise auch für den Handel und Befehlsgabe der Vorräte. — Diesen Ausführungen trat die Versammlung bei und wies die gegen die Landwirte erhobenen Vorwürfe einmütig zurück.

Ein Schwärmer hat in einer hiesigen Familie viel Herzeleid angerichtet. Ein Verwandter, der vor dem Ausbruch öfter in die Wohnung eines Landwehmannes gekommen war, erzählte nach seiner Wiederkehr — er liegt in einem Lazarett in Wiesbaden — der Frau seines Kameraden, daß ihr Mann bei Martich durch einen Kopfschuß gefallen und dort begraben sei. Umso mehr mußte dies die Frau glauben, als längere Zeit Nachrichten ausgeblieben waren. Wie groß war aber die Freude, als jetzt eine Karte eintraf, worin ihr Mann um Ehrenschützer bat, da es an seine Zeit zu werden. Die Frau dem auch sofort abgeholt worden und wir hoffen, daß sie ihm noch manche gute Dienste tun werden. Wieder ein Beweis dafür, wie vorsichtig die Erzähler sein müssen, für die andern, um ihnen nicht unnötige Sorgen zu bereiten und für sich, um nicht wegen Verbreitens falscher Nachrichten ins Gefängnis zu kommen, wie dies ein Generalkommando erneut androht hat.

Neue Zulassung der Pfund-Pakete. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm sind für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

Freiwillige Gaben für die im Felde stehenden Truppen. Das stellv. General-Kommando des 18. Armee-Korps und der Herr Territorialbevollmächtigte Oberpräsident Hengstenberg, Kassel, haben wiederholt in den Tagesblättern bekanntgegeben, daß Gaben für Truppen im Felde durch nachstehende Abnahmestellen zu beschaffen sind: Abnahmestelle 1: für Sanitäts-Hilfsmittel (Vergewaltigung) am Carlon-Hotel, am Hauptbahnhof, Frankfurt a. M., Abnahmestelle 2: für Bekleidungsstücke, Nahrungsmittel, Genussmittel, in der städt. Antikendruck des 18. Armee-Korps, Hedderichstr. 59, Frankfurt a. M. Wir bitten dringend, alle von Vereinen und Privaten gesammelten Liebesgaben für unsere Truppen diesen Stellen zu überreichen. Gaben mit Sonderbestimmungen, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung usw. anzunehmen ist nicht möglich, derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden. Bei Zustellung von Gaben aus der Umgebung in Ritten muß Inhaltsverzeichnis aufgelegt sein, das Gewicht je einer Riste soll 70 Kilo nicht übersteigen.

W.B. (Anstalt.) In einzelnen Landesteilen sind deutsche Militärlieferer wiederholt durch Schüsse und Steinwürfe gefährdet worden. In einem Erlaß des Ministers des Innern wird vor solchen Ausschreitungen gewarnt und auf die Strafbarekeit einer derartigen unbefonnenen Handlungsweise hingewiesen.

Die für Haiger vorgesehene Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte, die wegen Kriegsausbruchs ausgesetzt wurde, soll nunmehr doch stattfinden. Die Zeit ist noch nicht bestimmt, als Ort der Tagung wird Wiesbaden gewählt werden. Eine Tierchau soll nicht stattfinden.

Für das Feldartillerie-Regiment Nr. 27 und seine im Feld stehenden Verbände soll nach vor Ende dieses Monats eine Weihnachtsfeier am 1. Advent in der Front gefeiert werden. Der Transport wird durch die 2. Ersatzabteilung des Regiments in Mainz-Gonsenheim in die Wege geleitet.

W.B. (Anstalt.) Es gehen noch immer bei der Post und bei den Paketdepots der Heeresverwaltung Gesuche um Uebernahme von Adressen und Rückgabe bereits eingereichter Pakete ein. Solchen Gesuchen kann ausnahmslos nicht entsprochen werden. — Durch Vermittelung der Postbehörden können Kriegsgefangene auf dem Umweg über neutrale Länder Familienpakete überliefert werden. Es wird auf diese Gelegenheit im Hinblick auf Weihnachten aufmerksam gemacht. Nähere Auskunft erteilen die Postbehörden.

Wiesbaden. Verliehen wurde dem Oberregierungsrat a. D. Fohlandt der Kronorden dritter Klasse.

Der Kronprinz von Sachsen erhielt den Besuch seiner Tante, der Prinzessin Johann Georg von Sachsen, die etwa 14 Tage hier bleiben wird.

Professor Ernst von Dohnanyi, der bekannte Pianist, der heute im Saale des Stadttheaters ein Konzert gibt, ist nach einer Meldung des „Neuen Wiener Journals“ als Artillerist in die deutsche Armee eingetreten. D. ist ungarischer Staatsangehöriger.

Der Heldentod starb Ende Oktober der 56 Jahre alte Hauptmann Karl Hergenhahn und wenige Tage später dessen Sohn, der Leutnant Hergenhahn im 1. Nassauischen Infanterie-Regiment 87. Leutnant Hergenhahn war bereits für das Eiserne Kreuz vorgeschlagen, als er den Heldentod erlitt. Die Gefallenen entstammten einer alt-nassauischen Lehrerfamilie.

Aus dem Fenster der im 3. Stock gelegenen Wohnung gesprungen ist eine 13 Jahre alte Schülerin. Mit schweren inneren Verletzungen kam das Mädchen nach dem Städtischen Krankenhaus.

Der zur Bahneinberufene Winklerstraße 4 wohnhafte Richard Beller verstarb heute nachmittag auf dem Transport nach dem Städtischen Krankenhaus. Beller war auf der Straße von einem Schlaganfall betroffen worden, fiel nieder und zog sich dabei Kopfverletzungen zu, die seinen Tod zur Folge hatten.

we. Konstantinrat Dr. Ernst von Hier ist als Kriegsfreiwilliger eingetreten und steht bereits als Hauptmann in Oberabschluß. Dr. Ernst ist von Haus aus Jurist und war, bevor er nach hier kam, Staatsanwaltschaftsdirektor — Wehnen hat unter Sanitätskommando aus Wiesbaden eine kleine bayerische Offiziersabteilung, die dort in einem Kasernengruppen durchkam.

Oberwacht. Auf dem Kreuzer „Hort“ land der Maschinen-Matrosen Hans Hild den Seemannsod.

Frankfurt. Zwei Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust wurden dem Eisenbahnschaffner Gustav Neumann zugesprochen. Er war zu Anfang des Krieges wegen Krankheit beurlaubt und benutzte seine freie Zeit folgendermaßen: Er stieg in Darmstadt in den Zug ein, revidierte unterwegs die Fahrkarten, wozu er natürlich gar kein Recht hatte und stellte dabei fest, wer von den Reisenden eine Fahrkarte zum Anschlußzuge in Frankfurt brauchte. So, sagte er dann, wir haben jetzt schon so viel Verspätung, da ist kaum eine Minute Zeit in Frankfurt, und das Beste wird sein, daß ich Ihnen eine Karte besorge. Die Reisenden freuten sich über so viel Liebenswürdigkeit, gaben ihm Beträge von 10–20 Mark und warteten in Frankfurt am Tage vergeblich auf den freundlichen Schaffner. Bei der Hausdurchsuchung wurden eine Menge Sachen bei Neumann gefunden, er hat jedenfalls noch viel mehr auf dem Kerbholz. Neumann war vom Spielteufel befallen. Er will in kurzer Zeit 1800 Mark im Kartenspiel verloren haben, die Mitspieler hätten ihn bemogelt.

Königsheim. General Leht wurde an Stelle des gefallenen Hofmarschalls von Hohenhorst das Hofmarschallamt der Großherzogin-Mutter von Luxemburg vorläufig übertragen.

Bad Homburg a. d. H. Prinz Oskar von Preußen und Gemahlin haben am Sonntag nach fast siebenwöchigen Aufenthalt, Homburg verlassen. Die hohen Herrschaften fuhren zunächst im Kraftwagen nach Frankfurt, von wo aus sie sich nach Schloß Bieber an der Mosel begeben. Morgen reist Prinz Oskar nach dem Hauptquartier ab, während sich seine Gemahlin nach Berlin begibt.

Limburg. Die ersten Gefangenen, ungefähr 300 Mann, wurden im Gefangenenlager bei Dietrichshaus untergebracht.

Ellerlei aus der Umgegend.

Mainz. Auf dem letzten Kartoffelmarkt waren nur 3 Landwirte erschienen, von denen der eine noch wegen Ueberlieferung der Höchstpreise zur Anzeige gebracht worden mußte. Auch sonst fehlt es in der Stadt bei den Händlern an Kartoffeln. Nach einer Schätzung ist erst ein Drittel der Einwohner mit seinem Wintererwerb versehen.

Mainz. Ein Familiendrama spielte sich am Samstag abend in einem Hause der großen Langgasse ab. Dort wohnt seit 1 1/2 Monaten der 36jährige Schneider Adam Heßler aus Aischaffenburg mit seiner 27jährigen Frau, mit der er in dritter Ehe lebt. Das Paar ist a u b t u m m, sie besitzen einen 18 Monate alten Knaben. Plötzlich hörte man im Hause Schreien und Schreien des Kindes. Die Bewohner eilten in die Wohnung und fanden die Eheleute am Boden liegen und schwer verletzt. Heßler hatte seiner Frau mit deren Einverständnis eine Kugel in den Kopf gesetzt und sich dann drei Schüsse in den Kopf verlegt. Das am Tische sitzende Kind war unversehrt. Die bewußtlosen Eheleute wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der Mann in der Nacht noch starb, während die Ärzte hoffen, die Frau am Leben zu erhalten.

Bingen. Als der Radkutschdampfer „Matthias Stinnes 22“ mit drei Schiffen im Anzuge auf der Bergfahrt durch das Binger Loch gekommen war, riß der Schleppstrang des zweiten Rahmes und gleich darauf auch der des dritten Rahmes. Beide Schiffe wurden abgetrieben und um das Unheil zu vollenden, rissen auch die Buganker beider Fahrzeuge ab. Die Fahrzeuge konnten mittels Motorbooten gelandet werden. Da die Anker der Schiffe erst gehoben werden mußten, entstand für die Schiffe ein längerer Aufenthalt, und der regelrechte Verkehr kam erst nach einiger Zeit in Fluß.

Bingen. Der Bau der neuen Rheinbrücke Bingen-Rüdesheim hat wieder ein Opfer gefordert. Der 17jährige Schlosser Bernhard Jonas aus Trechtingshausen sollte nach Arbeitschluß das elektrische Licht ausschalten. Dabei ist er allem Anschein nach von der Brücke gestürzt und ertrunken.

Vermischtes.

Aus der Rhön. In den meisten Orten im Kreise Hersfeld macht sich merkwürdig der Petroleummangel fühlbar. Die Landwirte wollen das alte Spanisch, wenn der Petroleummangel anhält, wieder hervorholen. Auch bei den Behörden auf dem Lande macht sich die Petroleumnot bemerkbar. Bei den Amtsgerichten hat man dem Uebelstand dadurch abgeholfen, daß man die Geschäftsstunden für die Wintermonate auf 8–3 Uhr verlegt hat.

Heidelberg. Verhaftet wurde hier der Hausdiener Krell, der in Bensheim einen neuartigen Schwindel ausführte. In einer Villa der Darmstädter Straße erschien er als Feldwebel und machte Quartier für 20 Leute aus. Die Hausfrau sagte ihm, daß sie nur 3 Leute aufnehmen könnte und der Pseudo-Feldwebel erklärte sich gleich bereit, für die übrigen 17 Quartier auszumachen. Als Vorkauf sollte ihm die Frau 26 Mark geben; sie hatte aber nur 14 Mark Kleingeld und er gab sich auch damit zufrieden. Geld und Feldwebel hat die Frau aber nicht mehr gesehen, Einquartierung auch nicht erhalten. Darum Vorsicht!

Stettin. Die russisch-polnischen Schmittler Fabrikanten und Ansprerewski sowie die Frau des Erstgenannten wurden in Kabin verhaftet. Sie sollen geäußert haben, sie würden dem Zaren zu Hilfe eilen und müßten schon, an welcher Stelle sie durchkommen könnten. Außerdem wurden bei ihnen größere, für Schmittler ungewöhnliche Geldbeträge gefunden. Sie wurden nach Stettin gebracht und dem Kriegsgericht überwiesen. Ihre Aburteilung soll am Montag stattfinden.

Trost für Mütter. Ein tapferer deutscher Seemann an Bord eines unserer Kriegsschiffe hat seiner Mutter folgenden Brief voll echter Vaterlandsliebe geschrieben, den die Empfängerin dem „Fremdenblatt“ mit den Worten übergab: „Bitte, bringe Sie ihn zum Abdruck, da die Worte, die mein Junge zu mir spricht, mich verzagter Mutter auch ein wenig Trost dringen werden.“ Der Brief lautet: „... Nur aber höre ich, lieb Mutter, zu meinem größten Erstaunen, daß Du so arg traurig bist, da Du nun zwei Deiner Töchter im Felde hast! Aber nicht doch, lieb mal, Mutter, wie viele Frauen teilen Dein Los, sie haben Gatten und Söhne draußen vorm Feind, wie mancher ist wohl schon gefallen, und so mancher wird noch folgen — aber traurig deswegen? Nein, Mutter, ganz stolz mußt Du sein, daß Du auch zu denen gehörst, die ihr Pflichten für das Heil des geliebten Vaterlandes geben. Sieh jene, die nichts zu geben haben, als nur ihr Geld und Gut, steht Du nicht über diesen? Gibt Du nicht Blut von Deinem Knie? Und dann sind wir beide noch gesund und munter; wie viele liegen schon mit bleichen Lippen auf fremdem Boden oder auf dem Grunde des Meeres! Und wer weiß, vielleicht kehren wir beide heim! Und wenn's nicht so sein sollte, und der eine oder der andere oder auch beide mit ihrem Blut die Größe des Vaterlandes bauen helfen sollten, so sei getroßt, Du hast ja noch einen Sohn und den Gatten, und spätere Geschlechter werden mit Stolz und Achtung auf Dich blicken und sagen: „Seht die, sie gab damals, als es ging um des Reiches Herrlichkeit und Sein, ihr Bestes willig ohne Jagen!“ Sag Mutter, soll es nicht also sein? Und gelingen muß es uns! Und so wollen wir im Bewußtsein diesen stolzen in die Welt bringen: „Und wenn die Welt voll Leiden war und wolle uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen.“ Weß, Mutter, so wollen wir es halten! Drum sei getroßt und guten Muts, grüß Vater und sei Du herzlich und innig geküßt von Deinem treuen Sohne Christel.“

Ein deutsches Vaterherz. Der Sohn des in allen deutschen Gauen bekannten Dichters Viktor Bluthgen, des Poeten mit dem Rinderherzen, war als Fliegeroffizier mit ins Feld gezogen und

lange Zeit vermißt gewesen. Jetzt erst traf die Meldung ein, daß der junge Offizier gefallen sei, und da die Nachricht sehr ungenau lautete, gab es immer noch Stimmen, die den Dichter zu trösten versuchten. Aber der Vater schrieb einem seiner Freunde als Antwort nur folgende Zeilen, die eben nur ein deutscher Vater schreiben kann: Mein lieber Freund! Nein, da ist nichts zu trösten. Mein Junge liegt unter einer alten Eiche, südlich der Straße Eilert-Beaumont, beim Hof l'Esperance, begraben, südlich Reims, sein Begleitoffizier hat den Platz auszuheben dürfen. Er ist heruntergeschossen worden, beim Wiedergehen durch Haas- und Brühlshaus sofort getötet. Dank für Ihre Teilnahme, der wir sicher waren! Deutschland über alles! Ihr Viktor Bluthgen.

Die verkannte Heimkehr. Fräulein Heimtraut B., die 19-jährige Tochter des Dichters Heinrich B. in Karlsruhe, erhielt durch einen Schutzmännchen dieser Tage einen militärischen Befehl, sich zur Fahne zu begeben. Der etwas ungewöhnliche altdeutsche Rädchenname hatte sich in die Stammtafel verirrt, da die Behörde wohl annahm, es handle sich um einen jungen Mann. Als dem Schutzmännchen begreiflich gemacht worden war, daß der „Wehrpflichtige“ eine junge Dame sei, löste sich die Angelegenheit in Heiterkeit auf.

W.B. Brüssel, 13. November. (Nichtamtlich.) Für die Ausgrabung und Ueberführung der Leichen gefallener Krieger nach Deutschland gelten für das Gebiet des Generalgouvernements (ausschließlich des Operations- und Etappengebietes deutscher Armeen) folgende Grundsätze: Die Ausgrabung der Leichen ist nur mit Genehmigung der Zivilverwaltung derjenigen Provinzen gestattet, in der das Grab sich befindet. Die Ueberführung der Leichen mit der Eisenbahn aus dem Okkupationsgebiet nach der Heimat wird nicht gestattet und darf mit Kraftwagen nur mit Zustimmung des Militärgouverneurs der Provinz erfolgen. Die erteilte Erlaubnis gilt für die ungehinderte Fahrt des Transportwagens von der deutschen Grenze bis zur Grabstelle und zurück. Für das Operations- und Etappengebiet gelten die Vorschriften des Kriegsministeriums vom 22. Oktober d. J., wonach die Ueberführung der Leichen der Zustimmung der zuständigen Etappeninspektion bedarf und nicht mit der Eisenbahn erfolgen darf.

Buntes Allerlei.

Hanau. Auf Vermittelung des hessischen Ministeriums hat der Regierungspräsident in Kassel den Hanauer Landrat veranlaßt, die Verordnung wieder aufzuheben, wonach keine Kartoffeln aus dem Kreise Hanau nach Hessen ausgeführt werden dürfen.

Sollingen. Rund 40 000 Mark Goldgeld hat die Stadtkasse innerhalb 8 Tagen durch ihre Baten, die die Bürger auffuchen, eingewechselt und der Reichsbank überwiesen.

Hünfeld. Dem Feldgeistlichen Pater Johannes Dröber wurde für seine Todesverachtung bei Erfüllung der pflichtlichen Pflichten das Eiserne Kreuz verliehen, ebenso dem Bruder Paul Dröfel.

Auch ein Jubiläum. Seine hundertste Freiheitsstraße distanzierte das Offenbacher Schöffengericht einem alten Landstreicher und Trunkenbolde zu.

Unsere Feldgrauen.

Mit drohenden Schritten und fröhlichem Sang zog's heute Mittag die Straßen entlang. — Das waren die Grauen. Kaum hergestellt, geht's mutig schon wieder ins Kampffeld.

Umflutet vom goldenen Novembersehn, Eine Blume im Knopfschloß — ein Büchlein im Bild, Und auf den Lippen die Nacht am Rhein — Ihr tapferen Grauen, o kehrt zurück!

O kehrt zurück, will's Gott, unversehrt! Mit Vorbeerbefrucht, von Freude beschwingt, Und in der Ruhe das siegreiche Schwert, Das uns den schmerzvollen Frieden bringt!

Clara Bernhardsine folgt.

Anzeigen-Teil

Schirmapparaten und Ueberziehen werden sofort sachgemäß an- geführt 3880 Rifol, Ostiahr, Hintergasse, Grafstr. 10, meine nur selbst- verfertigten Schirme gratis zu haben	Billig! Pelze Billig! grosse Auswahl Schenk, Gemeindegasse 4, 1. nächst Lanzmann u. M. Schell- Wiesbaden.
--	--

Als
hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir:

Mignon Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-
Schokoladen
Jungdeutschland-Schokolade
Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik, Halle a. S.

Inhoffens
Bären Kaffee
echter Bohnen Kaffee
vorzügliche Qualität
niedrigste Preise